

WF

SUNDAY

1. März-Ausgabe 9
1970

Preis 0,05 M

Organ der SED-Betriebs-
parteiorganisation des
VEB Werk für
Fernsehelektronik

Glückwünsche zum 8. März und zum Geburtstag der FDJ

Auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, ob in Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung oder Kultur, vollbringen die Frauen und Mädchen hervorragende Leistungen. Sie tragen damit zur allseitigen Stärkung unserer Republik bei. Für viele Kolleginnen, deren Eltern in ihrer Jugend davon nicht einmal zu träumen wagten, öffneten sich in unserem Staat die Tore der Hoch- und Fachschulen. Sie lernten und entwickelten sich, übernahmen leitende Funktionen und bildeten wieder junge Menschen aus. Wo wir uns im Werk umschaun, gibt es Beispiele dafür. Wenn wir auch mit manchem noch nicht zufrieden sind, denn immer wieder tauchen da und dort Probleme auf, so sind sie

alle lösbar. Es geht darum, jedem einzelnen klarzumachen, daß unsere Frauen eine unentbehrliche Kraft beim Aufbau des Sozialismus sind. Alle Voraussetzungen dafür sind in der DDR vorhanden. Hätte unser sozialistischer Staat „nur“ die Gleichberechtigung der Frau verwirklicht, alleine diese Leistung würde genügen, seinen freiheitlichen und fortschrittlichen Charakter zu beweisen. Im monopolistischen Bonner Staat kämpfen die Frauen heute noch um ihre Rechte, die bei uns längst verwirklicht sind. Noch immer wird ihnen gleicher Lohn für gleiche Arbeit vorenthalten, gibt es für sie ganz selten einen Weg in leitende Funktionen.

Lenin schrieb in seinem Artikel „Die große Initiative“: „Keine einzige demokratische Partei der Welt hat in dieser Beziehung auch nur in einer einzigen der allerfortgeschrittensten bürgerlichen Republiken in Jahrzehnten auch nur den hundertsten Teil von dem geleistet, was wir gleich im ersten Jahr unserer Herrschaft geleistet haben. Von den niederträchtigsten Gesetzen über die Rechtsungleichheit der Frau, über die Einschränkungen bei der Ehescheidung, die schändlichen Formalitäten, an die sie geknüpft war, über die Nichtanerkennung der unehelichen Kinder, über die Nachforschung nach ihren Vätern usw. — Gesetzen, von denen es in allen zivilisierten Län-

dern zur Schande der Bourgeoisie und des Kapitalismus so zahlreiche Überreste gibt, haben wir im wahrsten Sinne des Wortes keinen Stein auf dem anderen gelassen. Wir haben tausendmal das Recht, stolz zu sein auf das, was wir geleistet haben...“

In diesem Sinne gratulieren Partei-, Betriebs- und Gewerkschaftsleitung allen Frauen und Mädchen zum 8. März. Eng mit dieser Gratulation verbinden wir die Glückwünsche an die FDJ — den sozialistischen Jugendverband, der am 7. März auf sein 24jähriges Bestehen zurückblickt. Als Interessenvertreter der gesamten Jugend hat die Jugendorganisation einen hohen Anteil bei der Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten.



Der Setzling wird ein Baum.
Der Grundstein wird ein Haus.
Und haben wir erst Haus
und Baum,
Wird Stadt und Garten draus.

Und weil uns unsere Mütter
Nicht für das Leid geboren,
Haben wir alle gemeinsam
Glücklich zu leben geschworn.

Bertolt Brecht
(Aus „Lied vom Glück“)



1. Platz für WF

Zum Tag der Nationalen Volksarmee am 1. März fand die erste Auswertung der „Operation 70“ der Reservistenkollektive statt. Das Kollektiv im WF errang in dieser Etappe den ersten Platz im Kreis Köpenick und erhielt vom Wehrkreiskommando eine Ehrenurkunde. Damit gehört unser Reservistenkollektiv zu den besten in Berlin.

Straße steht bis zum 15. März

Zur Woche der sozialistischen Wehrerziehung bauten die Verantwortlichen eine Straße des Wissens im Gemälde-Speiseraum auf. Diese steht noch bis zum 15. März 1970. Fragebogen liegen dort aus und können gleich an Ort und Stelle beantwortet werden. Kolleginnen und Kollegen, nutzen Sie die Gelegenheit — zehn wertvolle Buchpreise sind zu gewinnen.

Ausgezeichnet

Den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ erhielt die Brigade „Deutsch-sowjetische Freundschaft“ im Werkteil Bildröhre, Abteilung Ökonomie. Für hervorragende Leistungen im Wettbewerb und bei der sozialistischen Erziehung jedes einzelnen wurden die Kolleginnen und Kollegen mit dieser begehrten Auszeichnung geehrt.

KdT meldet

An alle Mitglieder der Betriebssektion der Kammer der Technik: Wir erinnern an die Abgabe der Fragebogen und die Personalangaben für die Überprüfung der Mitgliederkartei.

Van der Schmidt
Vorstand der KDT

Bitte notieren!

Der im KDT-Arbeitsplan zum 27. März 1970 angekündigte Vortrag von Herrn Dr. Klose über das Thema „Zur Sperrschichtkapazität von pn-Übergängen“ findet bereits am 26. März 1970 um 15 Uhr im Lesesaal der Fachbücherei statt.

Trompeter
Vortragswesen

Zeitökonomie an jedem Arbeitsplatz

„Auf großer Fahrt — wir sind dabei“, hieß es in den letzten Wochen und Monaten immer wieder in Diskussionsbeiträgen von Kolleginnen und Kollegen im „WF-Sender“. Wir wissen, worum es geht: Mit dem Tempo, das die wissenschaftlich-technische Revolution objektiv bestimmt, nicht nur Schritt zu halten, sondern es zugunsten der besseren Entwicklung von Wissenschaft und Technik zu beeinflussen, es mitzubestimmen. Das Gesetz der Ökonomie der Zeit auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens zu nutzen ist entscheidendes Kriterium unserer sozialistischen Entwicklung. Ökonomie der Zeit heißt: Die gesellschaftlichen Bedürfnisse mit einem möglichst geringen und stän-

dig zu verringernden gesellschaftlichen Arbeitsaufwand zu befriedigen. Eine der Vorleistungen, die notwendig sind, um den gesellschaftlich notwendigen Arbeitsaufwand pro Erzeugnis sinken zu lassen, unser Nationaleinkommen stetig zu erhöhen, ist die umfassende Information. Durch sie kann jeder Werktätige so effektiv wie möglich an Planung und Leitung des Betriebes teilnehmen. Eine kluge Politik vor allem der staatlichen Leiter, der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen ist Voraussetzung, bewußt und zielgerichtet die Produktion in kurzer Zeit mit hohem Nutzen zu gestalten.

Klappt das bei uns schon immer so, wie es notwendig wäre? Wird

die Ökonomie der Zeit schon mit ihren ganzen Vorleistungen im System der betrieblichen Produktion genutzt?

Wo gibt es gute Erfahrungen, die man weiter vermitteln sollte? Wo treten Schwierigkeiten auf?

Die Gemeinschaftsaktion „Auf großer Fahrt — bist du dabei?“ geht weiter. Kritische Bemerkungen gab es zur Informationstätigkeit auf der Jugend- und auf der Frauenkonferenz unseres Werkes. Aber es gibt auch positive Beispiele, so im Werkteil Röhren. Schreiben auch Sie Ihre Gedanken und Meinungen, wie das Gesetz der Ökonomie der Zeit in Ihrem Werkteil oder Fachdirektorat noch besser genutzt werden kann.

„Kollektiv 70“: Wir sind dabei

Kollegen antworten dem Aufruf der FDJ-Gruppe „Junge Sozialisten“

Mit großem Interesse lasen wir den Aufruf der FDJ-Gruppe „Junge Sozialisten“ aus dem Implosionsschutz im Werkteil Bildröhre, den sie im vorigen „WF-Sender“ veröffentlicht hatte.

Die Jugendfreunde fordern alle Kolleginnen und Kollegen im Werkteil auf, zu Ehren des 100. Lenin-Geburtstages und des 25. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus durch die Sowjetarmee am internationalen Subbotnik teilzunehmen.

Wir Mitarbeiter des Meisterbereiches in der Endfertigung und das „Kollektiv 70“ der Bildröhrenproduktion erklären uns bereit, geschlossen beim Subbotnik im April mitzumachen.

Wir gehen davon aus, daß die Klassenausensetzung zwischen Sozialismus und Kapitalismus, daß die Frage „Wer — wen“ zugunsten des Sozialismus entschieden werden

muß und wird. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist die stetig steigende Arbeitsproduktivität. Sie ist, wie Lenin begründete, „in letzter Instanz das Allerwichtigste, das Ausschlaggebende für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung“.

Lenin zu Ehren und uns allen zum Nutzen, davon sollten sich unsere Kolleginnen und Kollegen sowie Kollektive leiten lassen und es uns leicht tun.

Wir rufen euch auf: Seid mit dabei!

Vertreter benennen

Ständig erreichen uns Klagen von Kolleginnen und Kollegen, weil sie den „WF-Sender“ nicht bekommen. Grund: Der Verantwortliche für den Vertrieb im jeweiligen Abschnitt war krank oder abwesend. Da kein Vertreter da ist, bekommen die Kollegen dann einfach keine Betriebszeitung.

Wir bitten die Leitungen der Abteilungsorganisationen, dafür zu sorgen, daß für den Vertrieb immer ein Vertreter mit benannt wird, damit jede Ausgabe der Betriebszeitung allen Kolleginnen und Kollegen angeboten wird.

Redaktion



Gute Beispiele sind Vorbild

Im Werkteil Bildröhre unternehmen die Kollektive alle Anstrengungen, um bereits in den ersten Tagen des Jahres 1970 eine hohe Planerfüllung zu sichern und beeinflussbaren Ausschuß zu vermeiden. Immer stärker bemühen sich die Kollektive, dabei die fehlerfreie Arbeit an jedem Arbeitsplatz durchzusetzen. Doch einige gute Ergebnisse stellen das Gesamtergebnis im Werkteil nicht zufrieden. Es gilt deshalb, die guten Beispiele zum Arbeitsstil aller Kollektive zu entwickeln.

Ein beachtenswertes Ergebnis resultiert aus einer guten Zusammenarbeit der Abteilung Schirmherstellung mit der Abteilung Kontrolle. So war im Werkteil der hohe Anfall an Polierrohren und Neurepa-Kolben ein leidiges Problem. Bei beiden Fehlerarten gab es täglich einen hohen Anfall, der nicht aufzuarbeiten war. Dadurch bildeten sich große Bestände, die Lagerraum blockierten und wieder neue Fehlerquellen in sich bargen. Innerhalb des

Wettbewerbes und in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit beim Durchsetzung der fehlerfreien Arbeit leiteten wir zwischen beiden Abteilungen Maßnahmen ein, um den täglichen Anfall zu reduzieren und erarbeiteten Pläne zum Abbau der Bestände.

Der Erfolg lag auf der Hand. So sank der tägliche Anfall an Polierrohren von 45 auf 22 Prozent. Die Bestände in Polierrohren betragen 3700 Bildröhren — sie betragen zur Zeit null. Gleiche Ergebnisse liegen beim Aufarbeiten von Neurepa-Kolben und bei der Minderung des Anfalls von Neurepa-Kolben vor.

Wir sind der Meinung, bei kameradschaftlicher Zusammenarbeit der beiden Abteilungen Endfertigung und Kontrolle lassen die guten Ergebnisse nicht lange auf sich warten. (Dieser Artikel ist eine Fortsetzung unseres Beitrages „Neue Impulse im Betriebsteil Bildröhre“, veröffentlicht im „WF-Sender“ 31/69.)

(Den Beitrag übermittelte uns Kollege Raithel, B)



„Schreib mal etwas aus Deinem Leben auf – vielleicht im Zusammenhang mit dem Internationalen Frauentag, den wir in diesem Jahr zum 60. Mal begehen“, baten wir Charlotte Riege. Sie ist Mitglied des ehrenamtlichen Redaktionskollektivs „WF-Sender“, und aus dieser gemeinsamen Tätigkeit kennen wir sie etwas.

„Mal sehen, ob ich es schaffe. Im Augenblick ist wieder soviel zu tun, aber ich versuchs“. Gesagt – getan, bereits zwei Tage später kam sie mit dem fertigen Beitrag. So ist sie – wenig Worte, aber zuverlässig. Und noch etwas, sie strahlt Ruhe, Erfahrung und Sicherheit aus. Ihre Augen sind stets von einem leichten Lächeln umrahmt. Das gibt irgendwie Geborgenheit. Sie erzählt auch immer so begeistert von ihrer Patenklasse und von der Brigade, daß man ihr stundenlang zuhören möchte. Ihr Gesicht zeigt die Spuren eines arbeitsreichen Lebens, jedes Fältchen könnte sicher ein Buch über sein Entstehen erzählen.

Eigentlich hätte sich Charlotte schon vor drei Jahren in ihre verdiente Ruhe zurückziehen können, denn seit 36 Monaten erhält sie bereits Rente. Ihre Enkelkinder erinnern sie vielleicht daran, aber sie will davon nichts wissen. „Ich fühle mich so wohl im Betrieb, ich brauche dieses Leben hier, die Anforderungen, den täglichen Kampf“, meinte sie.

Eine wie viele? Das stimmt nicht ganz – eine von vielen bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik.

Doch lesen Sie erst einmal, wie Charlotte Riege das selbst sieht.

Wenn ich an meine Kindheit denke ...

Zum 60. Mal feiern wir in diesem Jahr den Internationalen Frauentag. Clara Zetkin war es, die 1910 auf der II. Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz in Kopenhagen vorschlug, jährlich diesen Tag zu begehen. Sie hatte als enge Kampfgefährtin von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht maßgebenden Anteil an der Gewinnung der Frauen für den politischen Kampf der Arbeiterklasse. Viele ideologische Schwächen mußten wir seitdem überwinden, bis die Frauen begriffen, welchen Platz sie in der sozialistischen Gesellschaft und im

Produktionsprozeß einnehmen. Wenn ich an meine Kindheit und Jugend zurückdenke, dann könnte ich heute, wo ich die politischen Zusammenhänge verstehe, Bände schreiben über jene Zeit, als unsere Arbeitskraft ebenso eine Ware war wie jede andere.

Seit meinem 16. Lebensjahr stehe ich nur mit kurzer Unterbrechung immer im Berufsleben. Eine Lehre konnte ich damals nicht aufnehmen, dazu fehlte es meinen Eltern an dem nötigen Geld. So war ich gezwungen, meinen Lebensunterhalt mit Hilfs- und Nebenarbeiten zu verdienen.

Dabei spürte ich allzuoft, daß ich „nur“ eine Frau war, denn die Kapitalisten ließen es uns überall merken. Erst nach dem zweiten Weltkrieg bemühte ich mich, meinem Leben einen tieferen Inhalt zu geben. Mein Mann war im Krieg geblieben, so mußte ich allein die Verantwortung für die Erziehung meiner Kinder tragen.

Schritt für Schritt kam ich an die politischen Fragen heran, befaßte mich mit dem Kampf Clara Zetkins, las August Bebels Buch „Die Frau und der Sozialismus“ und fand so viele Anregungen zum Handeln. Da

mir die Möglichkeit des Lernens in meiner Jugend versagt blieb, war es für mich selbstverständlich, meine Kinder zu guten Mitgliedern unserer Gesellschaft zu erziehen. Heute ist meine Tochter Ingenieur und mein Sohn Journalist. Auch ich qualifizierte mich in vielen Lehrgängen, getreu den Hinweisen Lenins, zu lernen, zu lernen und nochmals zu lernen. 1957 wurde ich Mitglied der Partei der Arbeiterklasse.

Heute bin ich Sachbearbeiterin in der Abteilung Ökonomie im Werkteil Bildröhre. Im Oktober feiere ich mein 20jähriges Betriebsjubiläum und hoffe, noch recht lange im WF mitarbeiten zu können, um auch meinen Teil beim Aufbau des Sozialismus beizutragen.

Charlotte Riege

Die einzige Frau in der Hauptstadt

„Was denn, eine Frau als Vorsitzende des Reservistenkollektivs?“ So fragte manch einer, als er hörte, daß Genossin Margot Alt (Foto rechts) vom Wehrkreiskommando Köpenick dazu berufen worden war. Für ihre vorbildliche Tätigkeit auf diesem Gebiet erhielt sie zum Tag der Nationalen Volksarmee eine Auszeichnung als bester Leiter eines Reservistenkollektivs im Kreis Köpenick.

Wir beglückwünschen Genossin Alt im Namen der Betriebsparteileitung recht herzlich zu dieser Ehrung.

Seit etwa sieben Jahren ist Margot Alt im WF tätig. In dieser Zeit sammelte sie reiche Erfahrungen in der politisch-ideologischen Arbeit mit den Menschen und erwarb sich die Achtung und das Ansehen ihrer Mitarbeiter. Vorher war sie bereits sechs Jahre bei der NVA und entwickelte sich dort bis zum Unterleutnant. Es ist also gar nicht so ungewöhnlich, daß sie als Vorsitzende des Reservistenkollektivs fungiert. Das sogar sehr gut, denn unser Kollektiv erhielt als bestes in Köpenick in der „Operation 70“ eine Ehrenurkunde.

Wenn Margot Alt das Werk verlassen hat und nach Hause kommt, dann warten drei Jungs auf sie und haben ihr eine Menge an Neuigkeiten zu berichten. „So bin ich voll ausgelastet“, erzählt sie. „Dennoch möchte ich keine meiner Aufgaben missen, wenn man manchmal auch kaum durchsehen kann. Ohne die Arbeit im Betrieb wäre ich nur ein halber Mensch. Ich brauche das, um ständig mittendrin zu sein. Mein Mann ist seit 18 Jahren bei der NVA, im Stabemusikkorps der Stadtkommandantur Berlin. Er ist oft unterwegs und hat auch einen unregelmäßigen Dienst. Trotzdem finden wir auch schöne gemeinsame Stunden.“

Drücken wir unserer Genossin Margot Alt die Daumen, damit ihr Wunsch in Erfüllung geht, das Reservistenkollektiv im WF auf dem ersten Platz in Köpenick zu halten und ihn weiter auszubauen.

Wenn das nichts ist – als einzige Frau in der Hauptstadt der DDR ein Reservistenkollektiv zu leiten, und dann noch das beste – da sollte sich manch ein Mann mal ein Beispiel dran nehmen.



Auch wir Kolleginnen wollen auf großer Fahrt dabei sein

Kritische Frauenkonferenz im WF

- Von 200 Plätzen blieben 77 leer
- Nur zwei von zehn eingeladenen staatlichen Leitern kamen
- Werkteil Röhren hat die Arbeit mit den Frauen im Griff

Neugewählte Frauenkommission der BGL unter Vorsitz von Kollegin Gerda Grun nahm Arbeit auf

Vor wenigen Tagen fand im WF in Vorbereitung der Gewerkschaftswahlen eine Frauenkonferenz statt, zu der die BGL Frauen und Mädchen aller Werkteile und Fachdirektorate und ihre staatlichen Leiter eingeladen hatte. Das Anliegen dieses Forums: einen schöpferischen Beitrag zu leisten, wie die Frau in der sozialistischen Gesellschaft, speziell im WF, ihrer Rolle im System unserer Entwicklung noch besser gerecht werden kann. Aber...

... von 200 Plätzen blieben 77 leer. Dennoch hat die Konferenz gezeigt, daß unsere Frauen gewillt sind, in qualitativ höherem Maße als bisher auf Planung und Leitung ihres sozialistischen Betriebes Einfluß zu nehmen; daß sie ihr Recht auf Mitbestimmung und Mitgestaltung in allen Fragen des gesellschaftlichen Arbeitsprozesses wahrnehmen wollen. Aber von zehn eingeladenen staatlichen Leitern kamen nur zwei. Die Vorsitzende des Frauenausschusses Gerda Grun sagte dazu: „Bei fast allen Gesprächen, die wir mit Frauen führten, fehlten die staatlichen Leiter. Wenn jemand kam, dann ein Vertreter, der nicht genau wußte, was Sache ist.“

Sicher war es kein Zufall, daß an dieser Konferenz so wenig staatliche Leiter anwesend waren. Sie sollten sich die Leitung des Werkteiles Röhren zum Vorbild nehmen, die die Arbeit mit den Frauen am besten im

Griff hat und deren maßgebende Vertreter erschienen waren.

Klug planen und gut vorbereiten

Kollegin Kett von der Jugendbrigade „Sojus 5“ im Werkteil Diode führte in ihrem Diskussionsbeitrag aus: „Wir wissen, daß wir noch viel lernen müssen, um die großen Aufgaben, die im Perspektivzeitraum vor uns stehen, zu lösen. Wir wissen aber z. B. nicht, warum der Bau in der Diode so langsam abläuft. Wir kennen nur sehr wenig Einzelheiten. Wenn man uns mehr einbezöge, könnten wir sicher manch wertvollen Hinweis geben, wie dieses oder jenes besser gestaltet werden kann. Ich meine, wir sollten doch ein Wort mitsprechen können.“

Wir wissen um die Sorgen bei der Erfüllung der Planaufgaben und die sich täglich daraus ergebenden Schwierigkeiten. Aber voll gerecht kann ein sozialistischer Leiter seiner Verantwortung nur werden, wenn er es versteht, alle Werktätigen in diesen Prozeß schöpferisch einzubeziehen.

Die Arbeit mit den Menschen ist und bleibt die Voraussetzung für hohe ökonomische Leistungen. Das erfordert auch eine umfassende Informationstätigkeit. Dazu sprach u. a. Kollegin Schaffran vom Werkteil Sonderfertigung in Pankow. Sie forderte:

Informationen über die Perspektive ihres Werkteils, um eine neue Produktion zielgerichtet zu planen und klug vorbereiten zu können.

Karl-Heinz Dietrich, APO-Sekretär des Werkteiles Diode, würdigte in seinem Diskussionsbeitrag die Einsatzbereitschaft unserer Frauen. „Jetzt gilt es aber einen Widerspruch zu lösen, der sich in unserem Betrieb zeigt“, forderte er. „Das ist auf der einen Seite die große Aktivität der Frauen, ihr Wille, Verantwortung zu tragen, und zum anderen die ungenügende Bereitschaft der staatlichen Leiter, sie richtig einzubeziehen. Wir sollten nicht immer nur feststellen, daß wir etwas nicht geschafft haben. Es muß schließlich einmal etwas getan werden, damit die Weisungen des Betriebsdirektors durchgesetzt werden.“

Walter Ulbricht sagte in seinem Referat auf dem VII. Parteitag der SED:

„Die wichtigste Erfahrung, die wir im Prozeß der Befreiung der Frau gewinnen konnten, ist jedoch, daß ihre Stellung im Sozialismus vor allem durch ihre Stellung im gesellschaftlichen Produktionsprozeß bestimmt wird.“

Das ist die Kernfrage. In ihr spiegelt sich eine Gesetzmäßigkeit unserer sozialistischen Entwicklung wider. Wollen wir ihr gerecht werden, ist es notwendig, die gesamte Leitungstätigkeit kritisch zu überprüfen und

zu korrigieren. Die großen Vorhaben für die Zukunft zur Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution erfordern das, und wir als strukturbestimmender Betrieb dürfen dabei nicht zurückstehen.

Wichtig zur Erhöhung der Rolle der Frauen im gesellschaftlichen Produktionsprozeß sind berufliche Qualifizierung und politische Weiterbildung. Das ist nicht nur ein gesellschaftliches Erfordernis, sondern entspricht auch in immer stärkerem Maße den Bedürfnissen unserer Frauen und Mädchen. „Wie aber sollen sich unsere Frauen qualifizieren“, fragte BGL-Vorsitzender Siegfried Brunn, „wenn sie immer wieder viel Kraft in die Sonderschichten stecken müssen? Unsere staatlichen Leiter sollten endlich die sozialistischen Leitungsmethoden durchsetzen, mit denen sie durch eine kontinuierliche Produktion die Planaufgaben in der gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitszeit erfüllen.“

Weiter stellte er fest: „In den letzten neun Monaten sind wir in der Frauenarbeit, von einigen Ausnahmen abgesehen, kaum einen Schritt weitergekommen. Kommt das Wort der Frauen nicht in die richtigen Ohren?“

Diese kritischen Feststellungen des BGL-Vorsitzenden geben nicht nur zu denken, sondern müssen jetzt Anlaß zum Handeln sein.

Fragen stehen nicht erst heute

Betriebsdirektor Herbert Becker hob in seinem Referat hervor, daß es objektiv erforderlich ist, die Frauen bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus mehr und besser einzubeziehen. Das trifft im WF besonders auf den Einsatz der Frauen in mittleren und leitenden Funktionen zu.“

Probleme bei Aussprachen im Februar waren immer wieder: Wie kann die Frau besser in die Planung und Leitung einbezogen werden? Wie nutzen wir alle schöpferischen Reserven der Frauen für das Rationalisierungs- und Neuererwesen? Wie steht es mit der kontinuierlichen Aus- und Weiterbildung? Wie verbessern wir die Arbeits- und Lebensbedingungen? Das sind Fragen, die nicht erst seit heute auf der Tagesordnung stehen.

Unsere Frauen beweisen täglich, wessen sie fähig sind. Das spiegelt sich nicht zuletzt an ihrem hohen Anteil in gesellschaftlichen Funktionen wider.

Den Weg für ein System der Weiterbildung und Qualifizierung der Frau hat die Entschliebung des 2. Frauenkongresses der DDR gezeigt. Auch WF sollte ihn zielstrebig beschreiten.

Der neugewählte Frauenausschuß der BGL unter weiterem Vorsitz der Kollegin Gerda Grun wird es in seiner Arbeit nicht leicht haben, geht es jetzt darum, diese kritische Konferenz gründlich auszuwerten. Alle staatlichen Leiter müssen mit durch die Kraft der gesellschaftlichen Organisationen befähigt werden, ihrer Verantwortung gegenüber unseren Frauen nachzukommen.

Renate Walther



Die Frauen und Mädchen aus allen Klassen und Schichten der Bevölkerung unserer Republik, aus allen Berufen und gesellschaftlichen Bereichen, dessen sind wir gewiß, werden ihre ganze Kraft für das Gedeihen unseres sozialistischen Vaterlandes einsetzen. Denn das Wohl und die Zukunft des einzelnen hängen vom Wohl und der Zukunft der gesamten Gesellschaft ab. Jede von uns trägt Verantwortung dafür.

So wird die Rolle der Frauen im Leben unserer Republik weiter wachsen. Sache der Gesellschaft ist es, die Talente und Fähigkeiten der Frauen und Mädchen voll zu entfalten und zu nutzen, damit wir gemeinsam erreichen, was wir uns zum Ziel setzen. Der Demokratische Frauenbund Deutschlands, der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund, die in der Nationalen Front vereinten Parteien und Organisationen sowie die staatlichen Organe — sie alle müssen der Rolle der Frau, ihren Interessen und Problemen große Aufmerksamkeit widmen.“

(Aus der Entschliebung des 2. Frauenkongresses)

„Alle staatlichen Leiter hätten sich angesprochen fühlen müssen, um an unserem Forum teilzunehmen und mit den Frauen zu beraten“, meint Meisterin Helga Welsch aus der Senderöhrenproduktion. (Auf unserem Bild im Gespräch mit Kollegen Joachim Kutz)



Bei Lenin studiert

und gelernt

(15. Folge)

Gesetze allein genügen nicht

„Diese Aufgabe können wir doch keiner Frau übergeben, das schafft sie nicht, bei der Belastung...“, und dann folgt eine Aufzählung, was eine Frau als Berufstätige, Hausfrau und Mutter für ein riesiges Pensum an Arbeit zu bewältigen hat. Dennoch ist die Gleichberechtigung der Frau in unserer sozialistischen Gesellschaft gesetzlich garantiert. Also ein Widerspruch — aber ein lösbarer —, der die Männer ebenso angeht wie die Frauen.

Ihre Fähigkeiten voll nutzen

Die Hälfte aller Bürger unserer Republik sind Frauen. Sie sind eine entscheidende unentbehrliche Kraft beim Aufbau des Sozialismus. Deshalb geht es darum, die Fähigkeiten und Talente der Frauen zum Wohle der Frauen selbst und unserer ganzen Gesellschaft zu nutzen. Das heißt, die Gleichberechtigung der Frau auf

ein Niveau zu heben, das dem entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus und der damit wachsenden Rolle der Frau in diesem System entspricht.

Lenin weist in seiner Schrift „Die große Initiative“ (Werke, Band 29, Seite 419) darauf hin, daß „die wahre Befreiung der Frau, der wahre Kommunismus erst dann und dort beginnen, wo und wann der Massenkampf (unter Führung der an der Staatsmacht stehenden Arbeiterklasse) gegen diese Kleinarbeit der Hauswirtschaft, oder richtiger, ihre massenhafte Umgestaltung zur sozialistischen Großwirtschaft beginnt“.

Dieser Seite der gesellschaftlichen Entwicklung widmeten Partei und Regierung in der DDR von jeher großes Augenmerk. Sehen wir uns nur an, wie viele Dienstleistungsbetriebe, Kindergärten, Kinderkrippen, Studienmöglichkeiten und andere Einrichtungen unsere Gesellschaft ins

Leben rief, um den Frauen bessere Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen. Dennoch reicht das nicht aus. Mit der weiteren Entwicklung wachsen auch die Anforderungen auf diesem Gebiet. Lenin schreibt weiter: „Öffentliche Speiseanstalten, Krippen, Kindergärten — ... das sind jene einfachen, alltäglichen Mittel, die frei sind von allem Schwülstigen, Hochtrabenden, Feierlichen, die aber tagtäglich geeignet sind, die Frau zu befreien...“

Die wahre Befreiung

Im Sommer 1919 schrieb Lenin diese Worte. Und auf einer Konferenz mit Arbeiterinnen sagte er: „Die Sowjetmacht hat mehr als alle anderen, auch die fortgeschrittensten Länder, die Demokratie verwirklicht, indem sie in ihren Gesetzen auch nicht die leiseste Andeutung einer

rechtlichen Benachteiligung der Frau übrig gelassen hat.“

Aber, so fuhr Lenin fort: „Gesetze allein genügen nicht.“ Er wußte genau, daß die „faktische Unterdrückung der Frau auch bei völliger Gleichberechtigung bestehenbleibt“, wenn „die gesamte Hauswirtschaft ihr aufgebürdet wird“. Er sah den Ausweg: „Zur vollständigen Befreiung der Frau und zu ihrer wirklichen Gleichstellung mit dem Mann bedarf es gesellschaftlicher Einrichtungen.“ Weiter schrieb er: „Wir schaffen uns mustergültige Einrichtungen, Speisehäuser, Kinderkrippen, die die Frau von der Hauswirtschaft befreien sollen.“

Und so kommen wir an den Ausgangspunkt zurück: Es ist keine Lösung, die Frauen „auszuschließen“, um sie zu entlasten; ihnen keine Aufträge oder Verantwortung zu geben, um... Nun, den Rest wissen Sie selbst. Umgekehrt wird ein Schuh daraus. Wir brauchen die große Initiative der ganzen Gesellschaft — das sind wir selbst — jeder einzelne. Darum ist das sogenannte Frauenproblem auch ein Männerproblem, das wir gemeinsam lösen müssen.

Alle Jahre wieder kommt der 8. März

von Wolf-Eckehard Dühring (FV 1)

Zur Hausarbeit dient nur die Frau. Das ist gesetzlich ganz genau so vorgesehen durch den Staat, weil Hausarbeitstage er ihr gab. Der Mann hingegen kann sich ruh'n, braucht für den Haushalt nichts zu tun. Er hält zu Hause die Hände still, weil das Gesetz es ja so will. Rollt nun heran den schweren Rubel und meidet schön den Hausputztrubel. Sogar mitunter spielt er gern den allem überlegenen Herrn. Damit dies Treiben nicht zu viel, schuf man ein Druckablassventil. Der Mann erhielt den Staatsauftrag, im Jahr einmal — an einem Tag die Frau mal richtig zu verwöhnen, ihr alle Arbeit abzunehmen. Am Frauentag, am 8. März, taßt sich sogar der Chef ein Herz.

Er kommt mit Blumen für die Lieben, der Messe extra fern geblieben, damit er richtig ehren kann die Frauen heut — als Chef und Mann. Er macht viel Schmus, hält eine Rede. Gelobt wird heute eine jede. Er teilt den großen Kuchen aus (den seine Frau ihm buk zu Haus!) Den Frauen kommen schon die Tränen, am Liebsten möchten sie nun weenen, denn so verwöhnt, das werden sie, bei ihm die ganzen Jahre nie. Des weit'ren in der Feierstunde macht der Vertrauensmann die Runde. Gießt allen Damen Kaffee ein, den aufgebührt er ganz allein. Zum Schluß gibt es dann noch für wen'ge 'ne kleine Anerkennungsprämie. Und dann wird weiter schön geschafft, ein ganzes Jahr — mit voller Kraft!

Zusammenspiel aller

In diesen Wochen stellen sich auch die Richter, Schöffen und Mitglieder der Schiedskommissionen zur Wahl. Nach welchem Modus werden sie gewählt? Ist diese Wahl Bestandteil der Kommunalwahlen? — Fragen, die verschiedene Kolleginnen und Kollegen stellten.

Um exakt zu sein: Zur Wahl stehen die Direktoren, Richter und Schöffen der Kreisgerichte sowie die Mitglieder der Schiedskommissionen. In diesem Zusammenhang sei der Artikel 95 unserer sozialistischen Verfassung ins Gedächtnis gerufen, in dem es heißt: „Alle Richter, Schöffen und Mitglieder der gesell-

schaftlichen Gerichte werden durch die Volksvertretungen oder unmittelbar durch die Bürger gewählt. Sie erstatten ihren Wählern Bericht über ihre Arbeit. Sie können von ihren Wählern abberufen werden, wenn sie gegen die Verfassung oder die Gesetze verstoßen oder sonst ihre Pflichten gröblich verletzen.“

Während die Direktoren und Richter der Kreisgerichte auf den konstituierenden Sitzungen der örtlichen Volksvertretungen gewählt werden, erfolgt die Wahl der Schöffen unmittelbar in Versammlungen der Werktätigen. Die Mitglieder der Schiedskommissionen werden in den Wohn-

gebieten auf Vorschlag der Ausschüsse der Nationalen Front durch die jeweilige Volksvertretung gewählt. Allein dieser Wahlmodus zeigt die umfassende Verwirklichung der sozialistischen Demokratie.

Es ist deshalb eine logische Konsequenz, daß in Vorbereitung der diesjährigen Kommunalwahlen die Kandidaten für die örtlichen Volksvertretungen und die Kandidaten für die Rechtspflegeorgane in Wählerversammlungen, auf Wählervertreterkonferenzen und anderen Veranstaltungen gemeinsam auftreten. Die Verbindung der Wahlen zu den örtlichen Organen der Staatsmacht mit der Wahl der Direktoren, Richter und Schöffen der Kreisgerichte und der Mitglieder der Schiedskommissionen dient der Entwicklung der Gemeinschaftsarbeit und des festen

Zusammenwirkens zwischen den örtlichen Volksvertretungen, ihren Räten, den Rechtspflegeorganen, den gesellschaftlichen Organisationen und den Kollektiven der Werktätigen.

Dieses Zusammenspiel aller Kräfte ist eine außerordentlich wichtige Grundlage für die kontinuierliche Erhöhung von Ordnung und Sicherheit. Zur Illustration dafür, daß Angehörige aller Klassen und Schichten mit der Ausübung der Rechtsprechung betret sind, einige Zahlen (vergangene Wahlperiode):

So stammen beispielsweise 71,1 Prozent der Direktoren und Richter der Kreisgerichte aus Arbeiterfamilien, 12,6 Prozent kommen aus Angestelltenfamilien, 3,8 Prozent aus Bauernfamilien und 6,5 Prozent aus Kreisen der Intelligenz und der Mittelschichten.

Wählerlisten einsehen

Am 22. März 1970 wählen alle wahlberechtigten Bürger der DDR, die vor dem 23. März 1952 geboren sind, mehr als 200 000 Abgeordnete der Kreistage, Stadtverordnetenversammlungen, Stadtbezirksversammlungen und Gemeindevertretungen. In Berlin werden zu den acht Stadtbezirksversammlungen insgesamt 860 Abgeordnete gewählt.

Jeder wahlberechtigte Bürger, der das 18. Lebensjahr vollendet hat, kann in die örtlichen Volksvertretungen gewählt werden. Damit ist erstmalig in einem deutschen Staat jungen Bürgern ab 18 Jahren die Möglichkeit gegeben, in die Volksvertretungen gewählt zu werden. Diese Herabsetzung des Wahlbarkeitsalters hat die Volkskammer der DDR auf der Grundlage des Artikels 22 der Verfassung der DDR am 17. Dezember 1969 in einer Neufassung des Wahlgesetzes beschlossen.

Jeder wahlberechtigte Bürger wird in die Wählerliste des Wahlbezirks (Stimmbezirks) aufgenommen, in dem sich sein Hauptwohnsitz befindet.

Jedem Wähler wird in der Zeit vom 1. bis 15. März durch Wahlhelfer die Wahlbenachrichtigungskarte übermittelt. Auf diesen Karten sind die Personalangaben der Wähler aus der Wählerliste wiedergegeben. Bei der Übergabe der Wahlbenachrichtigungskarten überprüfen Bürger und Wahlhelfer gemeinsam

sorgfältig die Richtigkeit der Angaben in der Wählerliste.

Die Wählerlisten liegen vom 1. bis 15. März zur öffentlichen Einsichtnahme aus. Jeder Wähler kann sich von der Richtigkeit der Eintragung überzeugen.

Die Stimmabgabe erfolgt in Wahlbezirken (Stimmbezirken). In dem jeweiligen Wahlbezirk befindet sich das Wahllokal. Auf der Wahlbenachrichtigungskarte und in den öffentlichen Bekanntmachungen an den Anschlagssäulen ist die genaue Anschrift des Wahllokals vermerkt.

MC Fernsehelektronik holte sich gute Plätze

Der Leistungsanstieg im Rallye-Sport in unserem MC Fernsehelektronik zeigte sich besonders bei den Berliner Meisterschaften. So wurden Berliner Bezirksmeister 1969:

Klasse 1 (PKW)	2. Platz, Sportfreunde Uhlenhut/Lewin
Klasse 2 (PKW)	1. Platz, Sportfreunde Liedtke/Fuchs 2. Platz, Sportfreunde Reitz/Krause
Klasse 3 (PKW)	1. Platz, Sportfreunde Gebel/Gebel
Klasse 10 (Krad)	1. Platz, Sportfreund Hennemann 3. Platz, Sportfreund Jung
Klasse 11 (Krad)	1. Platz, Sportfreund Paech 2. Platz, Sportfreund Laue

Von 13 möglichen Bezirksmeistern dieser Klassen (Platz 1 bis 3) errang der MC Fernsehelektronik acht. Damit steht unser Club in der Disziplin Rallye-Sport an der Spitze aller Clubs in Berlin.

Dank den aktiven Sportlern für ihre Leistungen im Jahre 1969. Es gilt, im Jahr 1970 diese guten Ergebnisse zu vertiefen und den demokratischen Sport weiter zu festigen. Das ist der Beitrag der Sportler, um den 100. Lenin-Geburtstag zu würdigen.

Herbert Becker, Betriebsdirektor

Die besten Schützen im Schießwettbewerb

Weit über 500 Kolleginnen und Kollegen beteiligten sich am Schießwettbewerb während der Woche der sozialistischen Wehrerziehung. Das ist eine Rekordzahl. Die Auswertung ergab folgende Ergebnisse:

Den ersten Platz bei den Frauen holte sich mit 37 Ringen Kollegin Margot Alt, Bereich Sicherheit; den zweiten Platz eroberte sich mit 34 Ringen Kollegin Carola Scholz. Gütekontrolle.

Bei den Männern hält mit 39 Ringen Kollege Peter Krüger, Bereich Rationalisierung, die Spitze. Ihm folgt mit 38 Ringen Kollege Wer-

ner Prezewloka aus der Bildröhre. Dicht auf den Fersen sind Fritz Chlybow, 38 Ringe (Bereich Sicherheit); Heinz Urban, 38 Ringe (Bildröhre); Udo Liewald, 38 Ringe (Betriebsschule); Alexander Stengel, 38 Ringe (Abteilung Rationalisierung); Peter Vogt, 37 Ringe (Bildröhre) und Peter Hanff 37 Ringe (Materialwirtschaft).

Kollegen, die ihre Buchpreise noch nicht abgeholt haben, werden gebeten, Apparat 3068 anzurufen. Die Preise sind im Bauteil V, 2. Geschöß, Zimmer 2118 abzuholen.

Vorbeugen ist wesentlich besser

Immer wieder geschieht es, daß es durch Genuß von Alkohol während der Arbeitszeit zu unliebsamen Störungen kommt. Ein Beispiel: Am 5. Februar verließ ein Handwerker gegen 15.00 Uhr während der Arbeitszeit den Betrieb und kehrte gegen 17.00 in stark angetrunkenem Zustand zurück, um sich umzukleiden. Auf dem Weg zur Garderobe zerstörte dieser Kollege mutwillig eine Waschanlage im Bauteil B, indem er mehrere Wasserhähne abbrach. Er beschädigte Volkseigentum, und wir mußten ihn für seine strafbaren Handlungen zur Verantwortung ziehen.

Nach § 112 des Gesetzbuches der Arbeit, Absatz 2, wurde der Kollege

für den gesamten Schaden voll verantwortlich gemacht.

Wir weisen noch einmal alle Werktätigen im WF auf die Arbeitsordnung vom August 1968 hin, in der es heißt: „Das Mitbringen und der Genuß von alkoholischen Getränken während der Arbeitszeit — einschließlich der Pausen — ist verboten.“

Im Interesse der sozialistischen Gesellschaft ist es, alle Erscheinungen der Kriminalität zu bekämpfen. Das bedeutet, wir müssen die Gesetze kennen, um Rechtsverletzungen begegnen zu können. Im Gegensatz zu den alten Gesetzen geht das neue Strafgesetz davon aus, daß derjenige

Bürger, der sich schuldhaft in einen Rauschzustand versetzt und dann eine Straftat begeht, nach dem verletzten Gesetz bestraft wird. Dieser Bürger kann sich also nicht auf seine verminderte Zurechnungsfähigkeit berufen und mit Ausschluß strafrechtlicher Verantwortung rechnen.

Die Neuregelung entspricht völlig den Erfordernissen der Gesetzgebung und unserer sozialistischen Gesellschaft.

Wer also unter Alkoholeinfluß eine strafbare Handlung begeht, wird nach dem Gesetz bestraft, gegen das er verstoßen hat.

Das alte Strafgesetzbuch vom Jahre 1872 sah in § 33 oa eine Verurteilung

wegen verbrecherischer Trunkenheit vor. Der Täter wurde also nicht nach der begangenen Straftat, sondern wegen verbrecherischer Trunkenheit zur Rechenschaft gezogen. Dieser Paragraph berücksichtigte also die verminderte Zurechnungsfähigkeit, so daß der Rechtsverletzer mit einer mildereren Strafe rechnen konnte.

In der Neuregelung der Gesetze geht es vor allem darum, vorbeugend gegen Alkoholkriminalität zu kämpfen, um unsere Bürger zu staatsbewußten sozialistisch denkenden und handelnden Menschen zu erziehen.

Erich Lübke
Oberleutnant der VP



KURT TUCHOLSKY

Ein Mann mit fünf Namen

„Was hat er uns heute noch zu sagen?“ — Unter dieses Motto stellen wir einen Leseabend in unserer Brigade, der unser aller Wissen bereicherte.

Ein Mann mit fünf Namen und scheinbar noch mehr Gesichtern; heiter und zornig, graziös und bissig, humorvoll und aggressiv. Er offenbart jugendhafte Ausgelassenheit und tiefste Verzweiflung.

Rund 2500 Arbeiten von ihm liegen vor. Eine Welt der Gegensätze — neben seinen Romanen „Rheinsberg“ und „Gripsholm“, in denen die Liebenden unbekümmert die Idylle der Natur genießen, und den köstlich satirischen Bildern aus dem Geschäftsleben liegt der „Totenacker von Verdun“. Er stürzt sich in den Lärm politischer Auseinandersetzungen, um mit „Eisernem Besen“ auszuweichen, was in Deutschland faul ist. Jede Woche greift er erneut zur Feder und nimmt den Kampf gegen alles, was sich auf dem Boden der Weimarer Republik einer demokratischen Entwicklung widersetzt, mit Unnachsichtigkeit auf.

Er belauscht die Raffkes und Spießler und preist froh die anderen Deutschen, die zu den Sehenden gehörten, wie z. B. Heinrich Mann, Arnold Zweig und Hans Fallada.

Eine Zeitlang glaubte oder hoffte er, man könne ein demokratisches Deutschland schon durch beharrliche Aufklärung schaffen. Eine geistige Revolution schwebte ihm vor; aber resignierend sah er, daß sich nichts änderte.

Es kam die Zeit, als Hitler triumphierte — da verstummte er; ein Berliner Schriftsteller, der Erfolg hatte, an seiner Wirkung jedoch zweifelte und psychisch zugrunde ging. 1933 wurde er ausgebürgert und seine Bücher von den Nazis verbrannt.

1930, zum 25. Jubiläum der „Weltbühne“, schrieb er in einem großen Aufsatz, daß es darauf ankäme, seine Zeitgenossen zu packen, sie aufzuwählen, zu bilden und zu fassen.

Er, Tucholsky, hat es vermocht, und nicht zuletzt das dürfte seine Größe hinreichend erklären.

Wir in unserer Brigade sind zu dem Schluß gekommen, daß man auch heute ruhig einmal zu einem Werk Kurt Tucholskys greifen sollte.

Elfriede Hennig, Brigade
„20. Jahrestag der DDR“

Verkehr muß fließend sein

Schnell und zügig und dabei auch noch sicher vorwärts zu kommen ist das Bestreben aller Kraftfahrer. Das erreicht man nur, wenn jeder seine Verantwortung für den gesamten Ablauf des Straßenverkehrs erkennt und verkehrsdienlich fährt. Dazu gehört vor allem, die angebotenen Fahrspuren rationell auszulasten. Es kommt immer noch vor, daß sich Fahrzeuge auf mittleren und linken Spuren sammeln, während die rechte Fahrspur völlig freibleibt. Sie mit zu nutzen erhöht die Flüssigkeit des Straßenverkehrs.

Innerhalb einer Kolonne besonders von Fahrzeugen mit gleicher Geschwindigkeit sollte man sich diesem Tempo anpassen. Führer von langsam fahrenden Fahrzeugen tragen zu einem flüssigen Straßenverkehr bei, indem sie scharf rechts fahren und zwischen sich und dem vorausfahrenden Fahrzeug einen entsprechend großen Abstand lassen, um schnelleren Fahrzeugen nach dem Überholen das Wiedereinordnen zu ermöglichen. Das gilt besonders für mehrere zueinander gehörende, langsam fahrende Fahrzeuge.

Relativ langsam fahrende Fahrzeuge sollten vor dem Überholen prüfen, ob dadurch nicht nachfolgender schnellerer Verkehr blockiert

wird. Überholvorgänge sollten sie dann zeitweilig zurückstellen.

Führer von abbiegenden Fahrzeugen müssen vorher deutlich ihre Absicht anzeigen und sich rechtzeitig und richtig einordnen. Das erhöht den Verkehrsfluß der Geradeausfahrer.

Parklückensucher sollten ihre Absicht rechtzeitig anzeigen sowie ver-

kehrsrichtig und eindeutig an die Parklücke heranfahren. Dabei gilt es, jedes Blockieren der Fahrspur des fließenden Verkehrs zu vermeiden. Außerhalb geschlossener Ortschaften sollten sie sich soweit wie möglich nach rechts absetzen und ihren Halteplatz möglichst außerhalb der Fahrbahn wählen.

Verkehrssicherheitsaktiv



Glückwunsch unseren Jubilaren

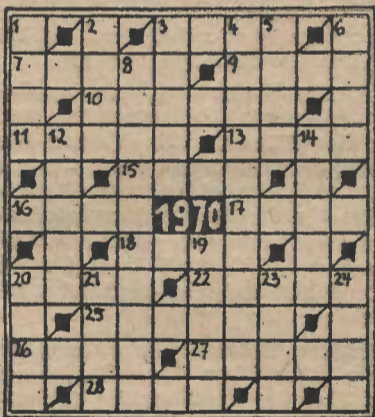
Zum zwanzigjährigen Betriebsjubiläum beglückwünschen wir folgende Kollegen: Hans-Heinz Otto (RT 2), Elisabeth Witt (TAG), Gerhard Hein (TA 1), Paul Froelich (TM 2), Margot Quizdorf (RG), Gerda Zaworowski (RG).

Einen besonders herzlichen Glückwunsch richten wir an Kollegin Lisbeth Duwe (RV 2), die 12 Jahre im Betrieb tätig ist. Frau Duwe unterstützt uns schon lange zuverlässig beim ehrenamtlichen Vertrieb des „WF-Senders“. Zum zwölftjährigen Betriebsjubiläum gratulieren wir außerdem den Kolleginnen Edith Auge (RG 1), Hannelore Zempel

(DM), Christa Stapelfeldt (RE 32), Erika Erichson (VAK 2).

Auf fünfjährige Betriebszugehörigkeit blicken folgende Kollegen zurück: Bernd Wille (RS 1), Erika Holland (RG 1), Ursula Arndt (TAG), Liselotte Brusendorf (KA 7), Erika Scheffler (KA 2), Christa Forchert (KAB), Gertrud Priem (DM), Bernhard Petrak (DM), Hildegard Saueremann (DG 3), Hannelore Völker (DS), Elisabeth Fruhner (DTM), Anna Lenz (RS 3), Ilse Briesemeister (RS 2), Hildegard Dumann (RS 3), Ursula Mangelsdorf (RE 4), Gertrud Lemke (VAS 3), Irma Smekahl (VAK 4). Allen Jubilaren beste Wünsche!

???



Waagrecht: 3. Kochsalzlösung, 7. Tonleiterstufe, 9. Nebenfluß der Dordogne, 10. Fluß in Vorderindien, 11. Anfang/Beginn, 13. Ruhelager, 15. Uhang, 16. jäh abstürzende Felswand, 17. dickes Hanf- oder Drahtseil, 18. wirbellose Tierform, 20. Schnepfenstrauß, 22. Saiteninstrument, 25. griechische Göttin der Weisheit, 26. Rehjunges, 27. Angehöriger eines Volkes in Asien, 28. Wäldchen.

Senkrecht: 1. Musikwerk, 2. Sportklasse, 3. Gestalt aus „Der fliegende Holländer“, 4. Maler und Graphiker (gest. 1935), 5. Rauchfang, 6. Ostsee-Meerenge, 8. sozialistischer Schriftsteller, NPT (gest. 1965), 12. Unehntes, 14. deutsche Spielkartenfarbe, 19. westdeutscher Strom, 20. Gebäck, 21. Maßeinheit der elektrischen Leistung, 23. Vortrag, 24. Fluß in Spanien.

Auflösung aus Nr. 8 (Füllrätsel)

1. Kapelle, 2. Klaffer, 3. Element, 4. Stifter, 5. Auflauf, 6. Legende 7. Sparren, 8. Trommel, 9. Speiche, 10. Tinktur, 11. Terzett, 12. Tendenz. — PFEFFERMINZE.



Woche vom 16. bis 20. März 1970

Essen zu 0,70 M

Montag: I. und II. Möhreintopf mit Fleischeinlage, Brot

Dienstag: I. Topfwurst, Sauerkohl, Kartoffeln; II. Nieren, Reis Gurke

Mittwoch: I. Schweinebraten, Möhren, Kartoffeln; II. Rinderbraten, Möhren, Kartoffeln

Donnerstag: I. Bratklops, Rotkohl, Kartoffeln; II. Fisch gebraten, Senfsoße, Kartoffeln

Freitag: I. Hausmacher-Sülze, Röstkartoffeln, Gurke; II. Frankfurter Gulasch, Makkaroni, Gurke

Essen zu 1,- M

Montag: Schweinebraten, Porreegemüse, Kartoffeln

Dienstag: Kotelett, junge Erbsen, Kartoffeln

Mittwoch: Gemüseintopf mit Fleisch, Kompott

Donnerstag: Schlachteplatte, Sauerkohl, Kartoffeln

Freitag: Bulette mit Setzei, Kartoffeln, Krautsalat

Schonkost zu 0,70 M

Montag: Möhreintopf mit Fleisch, Pudding mit Salt

Dienstag: Rinderroulade, Möhren, Kartoffeln

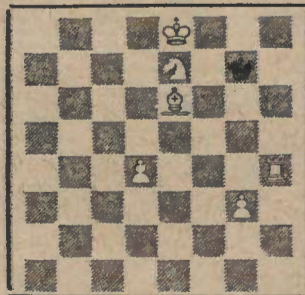
Mittwoch: gekochter Klops, Kartoffelbrei, Apfelsmus

Donnerstag: ein Teller Suppe, zwei Eierkuchen

Freitag: Nieren, Reis, Kompott.

Änderungen vorbehalten — Werkspeisung

Unsere Schachaufgabe



Dr. W. Speckmann, Hamm

Urdruck aus „Schach“ 1965

Matt in drei Zügen

Weiß: Ke8, Th4, Se7, Le6, Bd4, g3
Schwarz: Kg7

Ein „Satzspiel“ ist es, wenn Schwarz zuerst ziehen müßte. In diesem Falle hätte der König nur ein Feld. Weiß macht einen Abwartezug.

Auflösung aus Nr. 8 (Wirtmanis)

1. Tb5! Lxb5/Txb5 2. Sf5/Se8 matt

Paul Müller

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Edith Neumann, Redakteur: Renate Walther. Redaktion: 4. Geschoß, Bauteil E, Zimmer 4506, Telefon 63 27 41, Apparat 2323. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (140) ND.

Hallo, junge Leute: Hier spricht der WF-Jugendsender

Jünger als die DDR ist Gudrun Neumann (Foto rechts). In der sozialistischen Gesellschaft aufgewachsen, ist ihr Denken und Handeln der Spiegel unserer Entwicklung. In der Schule als Junger Pionier und dann als Mitglied der Jugendorganisation festigte sie beim Lernen ihren politischen Standpunkt. Heute ist sie in der Abteilung Ökonomie im Werkteil Bildröhre als Sachbearbeiterin tätig und nimmt in diesem Abschnitt als Gruppenleiterin der FDJ-Organisation aktiv am politischen Geschehen teil. Gudrun ist Erstwähler und soll gewählt werden. Die Wählervertreterkonferenz am 24. Februar im TRO-Kulturhaus bestätigte sie für die Kandidatenliste der Nationalen Front. Sicher kein leichter Auftrag, den sie übernehmen soll. „Wenn ich gewählt werde, sehe ich meine Aufgabe als Abgeordnete vor allem in der Arbeit mit der Jugend“, meint sie. „Es macht mir Spaß, etwas auf die Beine zu stellen, zu helfen, daß sich junge Menschen kulturell weiterbilden, gute Bücher lesen, sie verstehen und danach handeln.“ Wenige Worte, die viel beinhalten. Wir wünschen Gudrun viel Erfolg beim Erfüllen ihres Auftrags und bei ihrem Studium, das sie ab September aufnimmt.



Der rote Faden

Jugendkonferenz nahm Bericht über Plan zur Förderung der Initiative der Jugend entgegen

Kritisch und lebhaft setzten sich die Jungen und Mädchen während ihrer Jugendkonferenz vor wenigen Tagen im Kulturhaus auseinander. Thema war: Rechenschaftslegung der Betriebsleitung über die Erfüllung des Plans zur Förderung der Initiative der Jugend und Bericht des Jugendausschusses der Gewerkschaft über seine Tätigkeit in den letzten beiden Jahren.

Viele Beispiele der Berichtenden bewiesen, wie die Jugend in allen Werkteilen am Plangeschehen und an der Entwicklung des Betriebes mitwirkt. Sei es in der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, im Neuererwesen, in der Brigadearbeit oder in der Aus- und Weiterbildung, es gibt und kann kein Gebiet geben, wo nicht die Jugend ihren Anteil leistet. Dennoch gab es auch eine Vielzahl an kritischen Hinweisen, die uns etwas an die Diskussion auf der FDJ-Delegiertenkonferenz — Mitte Januar — erinnern. Dort fragte Meister Lutz Adam aus der Jugendbrigade und FDJ-Gruppe im Implosionsschutz, Bildröhre: „Haben wir als FDJ eigentlich etwas zu sagen?“ Lothar Witt, 1. Sekretär der FDJ-Bezirksleitung Berlin, griff diese Frage auf und betonte, daß die Jugend sehr

viel zu sagen hat, denn sie ist ein bedeutender Teil unserer sozialistischen Gesellschaft, sie wird unser heute begonnenes Werk morgen fortsetzen.

Besser informieren

Wie ein roter Faden zog sich durch fast alle Beiträge der Wunsch unserer Jungen und Mädchen nach mehr und besserer Information, nach interessanten und komplizierten Aufgaben. Sie wollen wissen: Wie geht es im WF weiter? Welche Perspektive hat der Betrieb? Worauf müssen sie sich beim Lernen konzentrieren?

Was wollen wir mehr! Hier zeigt sich, wie unsere Jugend gewachsen ist, mit welchem hohem Bewußtsein sie arbeitet und lernt. „Wir wollen nicht nur mitarbeiten oder beim Aufholen der Planrückstände angesprochen werden, wir möchten mitplanen und mitregieren, indem man auch auf die Vorschläge und Hinweise der Jugend achtet. Dazu ist eine umfassende Information über die Zusammenhänge der betrieblichen Entwicklung Voraussetzung“, sagte Heinz Wandelt, Arbeiter in der Bildröhrenfertigung. „Wir Jugendlichen werden in man-

chen Fragen einfach übergangen. Die Gewerkschaft sollte enger mit dem Jugendverband zusammenarbeiten, denn die Masse der jungen Arbeiter und Ingenieure ist in der Gewerkschaft organisiert. Wir wollen einfach wissen, was gehauen und gestochen ist“, schloß er seine Gedanken.

Auch Wolf-Dieter Blanck aus der Berufsausbildung verlangte nach mehr Information und verband seine Worte mit einigen kritischen Hinweisen auf die Arbeits- und Lebensbedingungen in Stralau. Doch darüber schreibt er selbst einen Artikel für den nächsten „WF-Sender“.

Brigitte Ziegler berichtete den Jugendlichen als Wählervertreter von der Konferenz am 24. Februar. Sie stellte den Mädchen und Jungen gleichzeitig die beiden jungen Kandidaten für die Stadtbezirksverordnetenversammlung vor — Gudrun Neumann und Wolfgang Hain —, die von der Wählerkonferenz bestätigt worden sind.

In der nächsten Woche erfahren Sie mehr über diese Jugendkonferenz und über die Aufgaben des Jugendausschusses der Gewerkschaft.

Gäste beim Betriebsdirektor

Auf der konstituierenden Sitzung der Jugendkommission beim Werkdirektor (Foto unten) ging es um Aufgaben zur Durchsetzung der Jugendpolitik im WF, die sich in diesem Jahr aus dem Lenin-Aufgebot der Freien Deutschen Jugend ableiten. So wurde u. a. die Frage der Qualifizierung und Weiterbildung diskutiert, wie den gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechend höchste Ergebnisse erreicht werden können.

Für Vorschläge zur Überarbeitung des Planes zur Förderung der Initiative der Jugend sind die Freunde der einzelnen Arbeitsgruppen verantwortlich.

Auf unserem Bild von links nach rechts: Gerhard Bertone, FDJ-Gruppenleiter im Werkzeugbau, Christa Schulz, Zentralratsmitglied, Genosse Herbert Becker, Betriebsdirektor, Wolfgang Hain, FDJ-Sekretär, und Holger Franke, FDJ-Gruppenleiter im Direktorat Beschaffung und Absatz. (Fotos: Gerhard Lange)

